

# Gegenwärtig ist Holz keine Quelle für Gewinn

## Genügend schlagfähiges Holz über Jahrzehnte

**Beeskow (gar)** Was wird aus dem Beeskower Stadtwald. Rund 400 Hektar stehen der Kommune zu. Sie werden gegenwärtig von der Treuhand verwaltet. Und die übt Druck auf die Brandenburger Kommunen aus, Anträge auf Rückübertragung zu stellen.

Dies ist bisher jedoch in den wenigsten Fällen geschehen. Das spektakulärste Beispiel ist die Stadt Müncheberg, die im vergangenen Jahr 2600 Hektar wieder in eigene Regie übernahm. Die Beeskower sind damit bisher recht zurückhaltend. Der Grund: Eigener Wald ist derzeit eine teure Angelegenheit. Von Revierförster Marksi ließen sich die Stadtverordneten jetzt vorrechnen, was bei einer Übernahme auf sie zukommt. Das wäre im günstigsten Fall eine Belastung von 41 500 Mark, der Einnahmen von 19 000 Mark gegenüberstehen würden. Doch dies allein solle nicht Grund für die Entscheidung

sein. So werde in Zukunft eine Stabilisierung des Holzmarktes eintreten, auch heimisches Rohholz zu vernünftigen Preisen wieder gefragt sein. Außerdem habe der Beeskower Stadtwald eine recht gute Altersstruktur, so daß in den nächsten 60 bis 80 Jahren immer genügend schlagfähiges Holz bereitstehe. Bürgermeister Taschenberger nannte weiter Gründe für die Rücknahme. Die Treuhand rechne derzeit mit 350 Mark Bewirtschaftungskosten pro Jahr und Hektar. Entschließt man sich in fünf Jahren erst für die Rücknahme, müsse man diese Summen auch noch zahlen. Nimmt man den Wald gar nicht zurück, wird er Landeswald oder privat verkauft. Interessenten gebe es bereits. Und dann hätte die Stadt auch alle Mitbestimmungsmöglichkeiten über die Nutzung der grünen Lungen verschenkt. Eine Entscheidung soll möglichst noch 1993 erfolgen.